

# DGH

DEUTSCHE  
GESELLSCHAFT  
FÜR  
HUMAN-  
ÖKOLOGIE

## Zurück in die Zukunft – 30 Jahre DGH

*In diesem Jahr wird die Deutsche Gesellschaft für Humanökologie (DGH) dreißig Jahre alt. Fünf prominente Mitglieder berichten von ihren Anfängen bei der DGH, blicken zurück, nehmen kritisch Stellung zum heutigen Kurs der DGH und haben viele gute Wünsche für die Zukunft der Gesellschaft. Die Fragen stellte Angela Franz-Balsen.*

Bernhard Glaeser, Gerhard Kaminski,  
Lenelis Kruse-Graumann,  
Dieter Steiner, Felix Tretter

### > Wann und wie kamen Sie zur Deutschen Gesellschaft für Humanökologie?

**Glaeser:** Es begann im Wien der 1970er Jahre. Ich war wissenschaftlicher Assistent am Botanischen Institut der Universität Heidelberg in der interdisziplinären Arbeitsgemeinschaft Umweltschutz (AGU). Humanökologie war für uns (Kurt Egger, mich und andere) die Brückendisziplin zwischen Natur-, Sozial- und Geisteswissenschaften. Die weltumspannenden humanökologischen Initiativen Helmut Knötigs an der „Technik“ in Wien elektrisierten uns. Ich fuhr zu nahezu allen Arbeitstreffen und zu den Kongressen, die stets dreisprachig moderiert und dokumentiert wurden. Knötig war auch die treibende Kraft bei der Gründung nationaler oder regionaler humanökologischer Gesellschaften, die sich inhaltlich und tributär an die Muttergesellschaft IOHE (*International Organisation for Human Ecology*) anzulehnen hatten, was letztlich nicht funktionierte. Auf diese Weise wurde 1975 auch die Deutsche Gesellschaft für Humanökologie gegründet. Am Gründungsakt auf der Reisesburg an der Donau war ich nicht beteiligt. Wohl aber bat Knötig mich damals, in den DGH-Vorstand einzutreten. Ich lehnte das ab, weil ich noch nicht die nötige Reife für ein Funktionärsdasein (wie ich es damals empfand) verspürte.

**Kruse-Graumann:** Vor 30 Jahren ging Helmut Knötig durch die Universitätsinsti-

tute. So besuchte er auch das Psychologische Institut der Uni Heidelberg. Ich hatte zu der Zeit bereits im Feld der Umweltpsychologie promoviert, und Umweltpsychologie verstand sich von Anfang an als eine multidisziplinäre Unternehmung.

**Tretter:** Ich war in der Gründerzeit der „Neuen Humanökologie“ im Umfeld Helmut Knötigs etwa ab 1974 in der deutschsprachigen Sektion, dann bei der DGH, zeitweise auch im Vorstand.

**Steiner:** Ich hatte 1984 erstmals Kontakt mit Bernhard Glaeser. Wir hatten ihn damals im Rahmen einer Humanökologie-Vortragsreihe nach Zürich eingeladen. Dann traf ich ihn 1987 bei einer Tagung in Berlin wieder und hörte, daß die mal gegründete, aber in der Zwischenzeit wieder eingeschlafene DGH wiederbelebt werden sollte. Ich nahm dann 1990 erstmals an der Jahrestagung in Sommerhausen teil und habe seither nur zweimal gefehlt. Ein paar Jahre lang war ich Vizepräsident. 1994 war ich verantwortlich für die Organisation der Jahrestagung, die das Thema „Mensch und Lebensraum“ aufgriff, und gab unter diesem Titel den Tagungsband heraus (Westdeutscher Verlag 1997). In den DGH-Mitteilungsseiten in GAIA berichtete ich mehrfach über die jeweilige Konferenz der *Society for Human Ecology (SHE)* in den USA.

**Kaminski:** Das weiß ich selbst nicht mehr, muß ich gestehen. In meinen Unterlagen habe ich einen Briefwechsel mit

Bernhard Glaeser vom Sommer 1990 gefunden, Hinweise auf eine Tagungsteilnahme 1994.

### > Wie blicken Sie zurück auf 30 Jahre DGH?

**Kaminski:** Vorherrschend ist bei mir dabei ein Gefühl der Dankbarkeit, weil ich durch die Teilnahme an den DGH-Tagungen viel gewonnen habe. Dieser Gewinn wird in erster Linie durch ein zentrales Charakteristikum der DGH bestimmt: ihre Multi-, Inter-, manchmal auch Transdisziplinarität, kurz: ihre Multiperspektivität. Ich bekam – und bekomme hoffentlich auch weiterhin – immer wieder Gelegenheit, über die Ränder der eigenen Profession hinauszuschauen (und werde auch dazu genötigt!). Ich lerne interessante Nach- >

#### Kontakt Autor(inn)en:

Prof. Dr. Bernhard Glaeser |

E-Mail: [bglaeser@wz-berlin.de](mailto:bglaeser@wz-berlin.de)

Prof. em. Dr. Gerhard Kaminski |

E-Mail: [gerhard.kaminski@freenet.de](mailto:gerhard.kaminski@freenet.de)

Prof. Dr. Lenelis Kruse-Graumann |

E-Mail: [lenelis.kruse@fernuni-hagen.de](mailto:lenelis.kruse@fernuni-hagen.de)

Prof. em. Dr. Dieter Steiner |

E-Mail: [steinerhamel@dplanet.ch](mailto:steinerhamel@dplanet.ch)

PD Dr. Dr. Dr. Felix Tretter |

E-Mail: [tretter@krankenhaus-haar.de](mailto:tretter@krankenhaus-haar.de)

**Kontakt DGH:** Dr. Angela Franz-Balsen | Institut für Umweltkommunikation | Universität Lüneburg | D-21332 Lüneburg | Tel.: +49 / 41 31 / 78 29 42 | Fax: +49 / 41 31 / 78 28 19 | E-Mail: [franz-balsen@uni-lueneburg.de](mailto:franz-balsen@uni-lueneburg.de) | [www.dg-humanoekologie.de](http://www.dg-humanoekologie.de)

## Nachhaltigkeit

## A-Z

E wie  
Europastadt

Die deutsche Stadt Görlitz und die polnische Stadt Zgorzelec wachsen im Zuge der fortschreitenden europäischen Integration zu einer „Europastadt“ zusammen.

Die Autor(inn)en greifen verschiedene Facetten eines grenzüberschreitenden Kooperationsprozesses an der neuen EU-Binnengrenze auf und zeigen Möglichkeiten, die Zusammenarbeit von Stadtverwaltungen und Bürgern zu intensivieren und strategisch auszurichten.

K. Friedrich, R. Knappschild, M. Kunert,  
M. Meyer-Künzel, I. Neumann (Hrsg.)  
**Zwei Grenzstädte wachsen zusammen**  
Im Zukunftsdialog zur Europastadt  
Görlitz/Zgorzelec  
München 2005; 147 Seiten; 17,50 Euro  
ISBN 3-936581-66-5

Erhältlich bei  
[www.oekom.de](http://www.oekom.de)  
[oekom@rhenus.de](mailto:oekom@rhenus.de)  
Fax +49/(0)81 91/97 00 04 05

 oekom  
verlag

Die guten Seiten der Zukunft

bardisziplinen mit ihrem Gegenstands- und Problemhorizont, mit ihren typischen Denk- und (manchmal ein wenig auch ihren) Vorgehensweisen kennen. Ich komme in Kontakt mit sehr kompetenten und engagierten Kolleg(inn)en aus diesen Disziplinen und mit markanten Persönlichkeiten aus der politischen Praxis und beeindruckenden Akteur(inn)en aus sehr unterschiedlichen Problemfeldern des gesellschaftlichen Lebensalltags. Ich werde in sehr unterschiedliche diskussionswürdige und bearbeitungsbedürftige Themenkomplexe eingeführt und für sie „nachhaltig“ aufgeschlossen.

Manches hat mir auch immer wieder zu denken gegeben, beispielsweise die hohe Personalfuktuation. Es gibt, so scheint mir, in der DGH eine relativ kleine „Kerntruppe“, welche die Kontinuität gewährleistet, und um sie herum ein größeres fluktuierendes personelles Umfeld. Manchmal werde ich an die Aktivitäten kirchlicher „Akademien“ erinnert, bei denen auch ein personeller Stamm immer wieder neue aktuelle Themen aufspürt und ins Zentrum multidisziplinärer, mehrtägiger, klug organisierter Gespräche stellt. Manchmal habe ich mir gewünscht, daß die DGH die Effektivität ihrer eigenen Aktivitäten selbstkritisch in den Blick nimmt, um im Dienste der löblichen Sache nach Möglichkeiten zur Effektivitätssteigerung zu suchen.

**Tretter:** Der Verlust der Pflege der „Individualwissenschaften“, also vor allem Psychologie und Medizin, ist bedauerlich. Das ist eng mit gesellschaftlichen Konjunkturen der Umweltthemen verbunden und geschieht auch in der Umweltpsychologie, die auch kaum jemanden mehr interessiert. Besonders bedauerlich und eigentlich leicht vermeidbar ist die zunehmende Theorieschwäche der Humanökologie. Sonst bin ich froh, daß die DGH so läuft, wie sie läuft.

**Glaeser:** Die Renaissance- und Aufbau-phase der DGH hat mir große Freude bereitet. Sie war gekennzeichnet durch die allmähliche Umwandlung der DGH in eine wissenschaftlich reputierliche Vereinigung. Vor allem war sie gekennzeichnet durch die Beteiligung von Menschen mit

ähnlichen wissenschaftlichen Vorlieben bei allen Fachunterschieden, so daß sich ein Netzwerk freundschaftlicher Beziehungen entwickelte, das sich wissenschaftlich die humanökologische Basis als gemeinsamen Nenner suchte. Entscheidend gefördert wurde diese Entwicklung durch unseren Mentor Karl Aurand, der uns erstmals 1989 nach Sommerhausen führte. Mit seinen gesprächsfördernden Bedingungen wurde Sommerhausen zur nahezu unangefochtenen physischen und symbolischen Heimat der deutschen Humanökologie.

**Steiner:** Daß die DGH damals entstanden ist, ist natürlich eine gute Sache. Ich bereue meine Mitwirkung bei der DGH in keinem Moment; ich habe selbst viel lernen können. Es braucht eine Denkrichtung, die grenzüberschreitend übergeordnete Zusammenhänge anzupeilen versucht. Eine Humanökologie dieser Art müsste auch an jeder vernünftigen Hochschule etabliert sein, was sie ja überhaupt nicht ist. Darin zeigt sich das Dilemma, in dem die Humanökologie steckt.

Ihr grundlegendes Problem besteht darin, daß sie sich einerseits als „neue Wissenschaft“ bezeichnet, aber nach herkömmlichen Kriterien gar keine Wissenschaft sein kann. Wenn sie sich selbst ernst nehmen will, muß sie zwar bei wissenschaftlichen Elementen anschließen, dann aber mutig darüber hinaus gehen, mindestens bis in philosophische Gefilde hinein. Da dies ein Generalistentum erfordert, lassen sich mit der Humanökologie keine Lorbeeren gewinnen. Entsprechend ist die DGH bis heute eine recht kleine Vereinigung geblieben, während sie von der Problematik her doch eigentlich eine führende Rolle im gesellschaftlichen Diskurs spielen müsste. Etwas überspitzt gesagt ist die DGH eine Organisation von Leuten, die es sich leisten können, hobbymäßig die sonst überall üblichen Scheuklappen abzulegen.

Das Dilemma der Humanökologie bildet sich zum Teil auch in der Art und Weise ab, wie sich die von der DGH an ihren Tagungen aufgegriffenen Themen entwickelt haben. Auf den ersten DGH-Tagungen, an denen ich teilnahm, ging es jeweils noch ziemlich philosophisch zu. Dazu ge-

hörten auch kritische Blicke auf den üblichen Wissenschaftsbetrieb. Das hat sich seither abgeflacht, und ich denke, das ist ein Manko.

**Kruse-Graumann:** Nachdem ich regelmäßig die Newsletter der Gesellschaft empfangen hatte, kam mir im Laufe der Zeit doch einiges – vor allem Systematisierungen und Systemisches – etwas sehr idiosynkratisch vor, also ohne Bezug zu den sich entwickelnden umweltorientierten Verhaltenswissenschaften und den verhaltensorientierten Umweltwissenschaften. Meine Mitgliedschaft ließ ich dann (aktiv) einschlafen. Erst durch Initiative von Bernhard Glaeser und, so glaube ich, einer gezielten Einladung nach Sommerhausen wurde ich (wieder) neugierig, zumal ich mich auch in der Zwischenzeit immer häufiger mit den Erfordernissen und Schwierigkeiten multi- und interdisziplinären und schließlich transdisziplinären Arbeitens beschäftigt hatte. Dazu kam die Erkenntnis, eine humanökologische Sichtweise müsse ein stärkeres Pendant zu den nach wie vor stark natur- und ingenieurwissenschaftlich geprägten Sichtweisen auf die (globalen) Umweltprobleme werden, um der meines Erachtens einzig richtigen Auffassung, daß Umweltprobleme „Mensch-Umwelt-Probleme“ – und damit „gesellschaftliche Probleme“ – sind, ubiquitär Gehör und Akzeptanz zu verschaffen.

#### > Was wünschen Sie der DGH?

**Kruse-Graumann:** Was wünscht man einer Dreißigjährigen? „Mit dreißig fängt doch das Leben erst an“, aber auch „mit dreißig muß man endlich erwachsen sein“ heißt: nicht nachlassen in dem Bemühen, Natur- und Sozialwissenschaftler(innen) an einen Tisch zu bringen, sich gemeinsam zu artikulieren und sich bescheiden, aber hartnäckig um wachsende „Sichtbarkeit“ zu bemühen.

**Kaminski:** Daß es ihr gelingt, immer wieder kreativen, einfallreichen, dynamischen, engagierten Nachwuchs anzuwerben und einzubinden. Daß sie den bewährten Traditionen ihres Arbeitens treu bleibt, sich jedoch auch immer wieder mal kri-

tisch der eigenen Identität (Humanökologie) vergewissert, um sie fortzuentwickeln und um daran dann ihr Arbeitsprogramm ausrichten zu können.

**Tretter:** Weiteres Bestehen!

**Glaeser:** Ich wünsche der DGH, daß die Aufbauphase in eine Konsolidierungsphase übergeht. Hierzu ist die finanzielle Basis mit der seit diesem Jahr dreistelligen Mitgliederzahl gegeben. Wissenschaftlich-organisatorisch stehen wir durch die Kooperation mit GAIA und dem oekom verlag auf festem Grund. Weiter wünsche ich mir, daß wir Schwachstellen zu Leibe rücken. So haben wir zu wenige Natur- und Wirtschaftswissenschaftler(innen) in unseren Reihen. Der Anteil von Frauen sollte sich auf das paritätische Vorstandsniveau erhöhen. Vor allem wünsche ich mir, daß das von Anfang an vorhandene kreative und innovative Potenzial durch freundschaftliche Verbindungen weiterhin gefördert wird.

**Steiner:** Bei der Wahl speziellerer Themen vermisse ich, daß die Rolle, die unser Wirtschaftssystem in der heutigen Krisensituation spielt, noch nie unter die Lupe genommen worden ist. Nach meiner Meinung haben wir es hier mit dem Problem Nummer eins zu tun. Eine Beschäftigung mit dieser Frage müßte auch fast automatisch zur Betrachtung größerer Zusammenhänge führen, denn es ist natürlich nicht nur das Wirtschaftssystem allein, das uns Bauchweh verursacht, sondern speziell auch die unheilige Allianz zwischen Wirtschaft, Technik und Wissenschaft.

Ein zweites Thema, das bis heute zu kurz gekommen ist, ist die gute alte Geschlechterproblematik. Sie war eine Zeitlang in der DGH eine Art Tabuthema (das war gewissermaßen die Schattenseite der oben gerühmten früheren, stärker philosophisch getönten Jahre), hat dann aber in den letzten Jahren zweifellos mehr Platz bekommen. Sie ist aber noch nie systematisch als solche, also nicht an einem speziellen Thema festgemacht, aufgegriffen worden. Das wäre notwendig, weil wir es hier mit einem noch tieferegreifenden kulturellen Hintergrund zu tun haben. Mit

## GAIA ECOLOGICAL PERSPECTIVES FOR SCIENCE AND SOCIETY

© 2005 Verein Gaia – Konstanz, St. Gallen, Zürich

### HAUPTHERAUSGEBER

Armin Reller, Augsburg  
(verantwortlich im Sinne des Presserechts)

### REDAKTION

Dr. Susanna Bucher / Dr. Almut Jödicke | ETH Zentrum | Postfach CAB 24 | CH-8092 Zürich | Tel./Fax: +41/52/222 28 05 | E-Mail: redgaia@umnw.ethz.ch

Dr. Ulrike Sehy | oekom verlag | Merkurstr. 45 | CH-8032 Zürich | Tel.: +41/43/268 83-37 | Fax: -30 | E-Mail: sehy@oekom.ch

Hans-Dieter Sohn | oekom verlag | Waltherstr. 29 | D-80337 München | Tel.: +49/89/54 41 84-45 | Fax: -49 | E-Mail: sohn@oekom.de

Mitarbeit: Kaja Schwerthöffer

### GRAFISCHE GESTALTUNG UND SATZ

Heike Tiller | München | E-Mail: h.tiller@freenet.de

### VERLAG

oekom verlag – Gesellschaft für ökologische Kommunikation mbH | Gesellschafter und Anteile: Jacob Radloff, Redakteur, Feldafing, 100 Prozent | Waltherstr. 29 | D-80337 München | [www.oekom.de](http://www.oekom.de)

### ANZEIGEN

Dagmar Huber | oekom GmbH | Tel.: +49/89/54 41 84 12 | E-Mail: anzeigen@oekom.de

### ANZEIGENLEITUNG UND MARKETING

Henrik Stöver (verantwortlich), oekom GmbH

### DRUCK

Kessler Druck + Medien | Postfach 360 | D-86392 Bobingen | [www.kesslerdruck.de](http://www.kesslerdruck.de)

Die Zeitschrift sowie alle in ihr enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Vereins Gaia. Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht die Meinung der Herausgeber/Redaktion wiedergeben. Unverlangt eingesandte Manuskripte – für die keine Haftung übernommen wird – gelten als Veröffentlichungsvorschlag zu den Bedingungen des Verlages. Es werden nur unveröffentlichte Originalarbeiten angenommen. Die Verfasser erklären sich mit einer nicht sinnentstellenden redaktionellen Bearbeitung einverstanden.

**ERSCHEINUNGSWEISE** Viermal im Jahr. Gedruckt auf säurefreiem, ohne chlorhaltige Bleichmittel hergestelltem Papier.

### BEZUGSBEDINGUNGEN

Jahresabonnement 84,- EUR / 134,40 CHF für Privatbezieher; 149,- EUR / 238,40 CHF für Unternehmen, Institutionen und Bibliotheken; 55,- EUR / 88,- CHF für Studierende, Auszubildende, Schüler (jährlicher Nachweis erforderlich); Einzelheft 22,80 EUR / 36,50 CHF. Alle Preise inkl. MwSt. – zzgl. Porto- und Versandkosten. Abbestellungen sechs Wochen vor Ablauf des Abonnementjahres. Zahlungen jeweils im voraus.

**BESTELLUNG, ABOVERWALTUNG, VERTRIEB** Rhenus Medien Logistik GmbH & Co. KG | Auslieferung oekom verlag | D-86899 Landsberg am Lech | Tel.: +49/81 91/1253 78 | Fax: +49/81 91/1251 03 | E-Mail: oekom@rhenus.de

### KONTO

für Deutschland: Postbank München (BLZ 700 100 80), Konto 358 744 803  
für die Schweiz: Postfinance DIE POST (BLZ 300 011 01), Konto 40-344357-9

ISSN 0940-5550  
Printed in Germany.

anderen Worten: Die Art und Weise, wie das erwähnte Wirtschaftssystem funktioniert, kann vermutlich nur vor dem Hintergrund der zugrundeliegenden Geschlechterproblematik verstanden werden.

Schließlich zu den jetzt wiederholt angesprochenen verbindenden Perspektiven auf „höherer Ebene“: Was kann das sein, wie kommt man dazu? Eigentlich müsste dies die Hauptbeschäftigung der Humanökologie sein. Zusammenfassend wünsche ich mir, daß die DGH im genannten Sinne etwas alternativer und etwas fundamentalistischer wird. So oder so aber werde ich ihr die Treue halten.



Bernhard Glaeser

Geboren 1941 in Chemnitz. Studium der Ökonomie und 1972 Promotion in Philosophie Hamburg. 1993 Habilitation an der FU Berlin. „Senior researcher“ am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) und Professor an der FU Berlin, Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften. 2002 Gastprofessor an der Universität Wien. Mitglied im wissenschaftlichen Beirat von GAIA und zahlreichen anderen Zeitschriften. Forschungs- und Publikationsschwerpunkt seit Mitte der 1990er Jahre: nachhaltiges Küstenmanagement. Seit 1987 Präsident der DGH.



Dieter Steiner

Geboren 1932 in Menziken (Schweiz). Geographie-Studium an der Universität Zürich, Promotion 1960. 1963 bis 1964 *Instructor*, University of Chicago. Professuren an der Universität Zürich (1964 bis 1968) und 1968 bis 1975 an der University of Waterloo (Kanada). 1975 bis 1998 Professor an der ETH Zürich. Spezialisierung: früher Fernerkundung, quantitative Methoden, später Humanökologie. Gegenwärtig Arbeit an einem Buchprojekt zur Humanökologie, daneben verkehrspolitisch tätig. Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der DGH.



Lenelis Kruse-Graumann

Geboren 1942 in Berlin. Studium der Psychologie, 1972 Promotion in Heidelberg. 1978 bis 1985 Heisenberg-Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Seit 1985 Professorin für Psychologie an der FernUni Hagen und seit 1988 Honorarprofessorin an der Universität Heidelberg. 1992 bis 2000 Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU); nationale und internationale Positionen bei der UNESCO; Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der DGH.



Gerhard Kaminski

Geboren 1925 in Steinau / Oder (damals Deutschland, jetzt Polen). Studium der Psychologie in Berlin. 1958 Promotion und 1968 Habilitation an der FU Berlin. 1968 bis 1990 Ordinarius am Psychologischen Institut der Universität Tübingen, Leiter der Abteilung Allgemeine und Ökologische Psychologie. Arbeitsgebiete: Theorie klinisch-psychologischer Diagnostik, Handlungspsychologie, Sportpsychologie, Ökologische und Umweltpsychologie. Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der DGH.



Felix Tretter

Geboren 1949 in Villach (Österreich). 1969 bis 1980 Studium der Psychologie, Soziologie und Medizin in Wien und München. 1972 bis 1979 Forschungstätigkeiten im Bereich der Hirnforschung am Max-Planck-Institut für Psychiatrie in München. Promotion in Psychologie 1974, in Soziologie 1979, in Medizin 1992. Seit 1992 Ärztlicher Leiter der Suchtabteilung am Bezirkskrankenhaus Haar / München. Lehrbeauftragter für klinische Psychologie an der Universität München. 1999 Habilitation.

## Nachhaltigkeit

# A-Z



## D wie Diskurs

Das Konzept der nachhaltigen Entwicklung und die Diskurstheorie von Jürgen Habermas werden in diesem Buch zur aktuellen Umweltpolitikforschung in Bezug gesetzt. Frank Schiller zeigt, wie neben der Zivilgesellschaft die Ökonomie mit der ökologischen Ökonomie und die Rechtswissenschaft mit dem Umweltstaat auf die ökologische Krise reagiert haben.

F. Schiller

### Diskurs über Nachhaltigkeit

Zur Dematerialisierung in den industrialisierten Demokratien  
Hochschulschriftenreihe zur Nachhaltigkeit Bd. 20  
München 2005; 367 Seiten; 44,90 Euro; ISBN 3-936581-85-1

Erhältlich bei

www.oekom.de  
oekom@rhenus.de  
Fax +49/(0)81 91/97 00 04 05

Die guten Seiten der Zukunft

 oekom  
verlag